



Julia

CORA
Verlag

8/18

Ärzte zum Verlieben

*Ein Doc mit
gewissen Vorzügen*

*Was verschweigen
Sie, Dr. Flynn?*

*Mit dir im Dschungel
der Gefühle*

3 ROMANE

Amalie Berlin, Joanna Neil, Dianne Drake
JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE
ZUM VERLIEBEN BAND 115

IMPRESSUM

JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN
Band 115 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Amelie Berlin
Originaltitel: „Dante's Shock Proposal“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Übersetzer1

© 2014 by Joanna Neil
Originaltitel: „A Doctor to Remember“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Martina Karaczko

© 2017 by Dianne Despain
Originaltitel: „Saved by Doctor Dreamy“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Katharina Illmer

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733711474

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

AMALIE BERLIN

Ein Doc mit gewissen Vorzügen

Lise glaubt nicht an die Liebe, trotzdem wünscht sie sich unbedingt ein eigenes Kind. Da scheint Dr. Dante Valentinos Vorschlag die perfekte Lösung: eine Freundschaft mit gewissen Vorzügen, nur mit Eheringen und Nachwuchs! Aber schon nach einer ersten Nacht der Leidenschaft muss Lise fürchten, dass ihr attraktiver Boss bloß mit ihr spielt ...

JOANNA NEIL

Was verschweigen Sie, Dr. Flynn?

Als Notarzt Matt seine Ex-Kollegin Saffi zum ersten Mal nach ihrem Unfall trifft, sprühen sofort wieder die Funken zwischen ihnen. Doch auch wenn Saffi und er sich bald immer näherkommen, weiß Matt: Wenn erst Saffis Erinnerung zurückkehrt, ist ihre zarte Romanze sofort vorbei! Es sei denn, er kann Saffi endlich beweisen, wie ernst er es mit ihr meint ...

DIANNE DRAKE

Mit dir im Dschungel der Gefühle

Den Job im Dschungelkrankenhaus hat die reiche Juliette angenommen, um sich um bedürftige Patienten zu kümmern – nicht um sich in eine aussichtslose Affäre mit ihrem neuen Boss Damien zu stürzen! Auch wenn sie sich unwiderstehlich von ihm angezogen fühlt, hat er ihr unmissverständlich klargemacht, dass seine und ihre Welt auf Dauer nicht zusammenpassen.

Amalie Berlin

Ein Doc mit gewissen Vorzügen

1. KAPITEL

Versetzt.

Und dabei hatten ihre Kolleginnen sie auf dieses Blind Date geschickt. Konnten sie da nicht wenigstens einen Mann aussuchen, der auch tatsächlich auftauchte?

Zum zehnten Mal in ungefähr zwanzig Minuten schaute OP-Schwester Lise Bradshaw auf ihre Uhr, dann bestellte sie einen Mojito und zwang sich, nicht ständig auf die Tür zu starren.

Vergiss ihn.

Denk nicht mehr darüber nach.

Die Musik war gut. Selbst wenn sie ohne Begleitung hier war, auf einer Tanzfläche in South Beach war niemand wirklich allein.

Und falls ihre Verabredung wie durch ein Wunder doch noch auftauchen sollte, stach ihr hautenges, rotes Kleid in der schwarzweißen Deko des Clubs definitiv heraus.

In ihrem sicheren, ruhigen Leben arbeitete Lise hart, las viel und plante ihre Zukunft – eine Zukunft, in der sie wieder eine Familie haben würde. Sie ging weder mit ihren Kollegen aus, noch hatte sie wirklich enge Freunde, seit sie von Jacksonville nach Miami gezogen war. Prinzipiell ging sie überhaupt nicht aus. Falls – nein, wenn – sie ihren Plan umsetzte, blieb ihr auch keine Zeit mehr dazu, also sollte sie das Beste aus diesem Abend machen.

Sie hatte sich nicht auf die Blind Dates eingelassen, weil sie die giftige Ehe ihrer Eltern kopieren wollte, sondern um die Zeit vor ihrer Schwangerschaft voll auszukosten.

Ihr Mojito wurde gebracht, und sie trank die Hälfte davon aus, bevor sie sich auf die Tanzfläche stürzte.

Auf einer Bühne hinter der Tanzfläche standen Instrumente und versprachen später Livemusik. Aber im Moment brachte der DJ ihre Füße und ihren Körper in Bewegung. Sie schloss die Augen und überließ sich ganz der Musik. Vom Text verstand sie nicht viel, aber der Rhythmus spülte den Frust und die Sorgen der Woche fort, wärmte ihr den Magen ... wobei das vielleicht am Mojito lag.

Plötzlich verstummte die Musik, und Lise hielt inne, öffnete die Augen. An ihr vorbei gingen Musiker auf die Bühne.

Ein großer Mann in einem dreiteiligen, schwarzen Anzug samt Hemd – das Sakko fehlte – einen schwarzen Hut tief ins Gesicht gezogen, sah sie an, als er an ihr vorbeiging.

Augen, so schwarz wie sein Anzug, begegneten ihrem Blick, und Lise spürte den Kick gegenseitiger Anziehung, bevor sie ihn erkannte.

Diese Augen. Sie kannte sie nur zu gut. Ihr Atem stockte, Hitze schoss ihr in die Wangen und lief in einer Welle durch ihren Körper.

Dr. Valentino.

Rein technisch gesehen war er nicht ihr Chef. Doch sie stand zu oft mit ihm im OP, wo Masken nur die Augen freiließen, um ihn nicht wiederzuerkennen.

Er schaute sie an, als wollte er sie in seine Arme ziehen und ihre Kurven gleich hier auf der Tanzfläche erforschen ... So hatte er sie noch nie angesehen, und sie selbst gab sich immer größte Mühe, ihn nicht so anzusehen.

Obwohl sie schon so lange zusammenarbeiteten, wusste sie so gut wie gar nichts über ihn. Nur dass er ein toller Chirurg war, sündhaft sexy, manchmal gereizt, und welche Instrumente und Techniken er bevorzugte.

Irgendwann fiel ihr ein, dass sie nicht so starren sollte.
Geh zurück zu deinem Tisch, Dummerchen.

Aber ihre Füße bewegten sich kein Stück, genauso wenig wie ihr Blick.

Dr. Valentino ging zum Klavier in der Ecke der Bühne, vor der sie stand. Als er sich auf den Hocker setzte, begegneten sich ihre Blicke erneut, und Schmetterlinge flatterten in ihrem Bauch.

Das war Verlangen. Echtes Verlangen. Diese wunderschönen Augen versprachen schmutzige, schmutzige Dinge.

Wie machte er das?

Hatte er schon immer so gefühlt, war aber zu anständig gewesen, um es im Krankenhaus zu zeigen? Offensichtlich konnte er Dinge gut verstecken – wie zum Beispiel seine musikalischen Fähigkeiten. Dass er in einer Band spielte und ihm echte Klamotten besser standen, als erlaubt sein sollte. Wer trug bitte einen dreiteiligen Anzug in einem Nachtclub? Vorausgesetzt, dass hier noch irgendwo das Sakko herumlag.

Plötzlich fühlte sie sich so mächtig und sexy wie schon sehr lange nicht mehr. Ihr rotes Kleid schenkte ihr heute Abend Mut und Selbstvertrauen.

Ihre Verabredung mochte sie versetzt haben, aber wen interessierte das, wenn Dr. Valentino sie so ansah!

Doch auf einmal runzelte er die Stirn und kniff seine dunklen Augen zusammen, sein schöner Mund wurde zu einer schmalen Linie zusammengepresst.

Es dauerte einen Moment, doch dann raubte ihr eine Erkenntnis den Atem: Er hatte sie nicht erkannt – erst als er sich setzte.

Da dieser Mann bis auf Anordnungen oder Ausführungen für die Operationsaufzeichnung nichts sagte, hatte sie gelernt, in seinen Augen zu lesen, weil sie von seinem Gesicht sonst kaum etwas sehen konnte.

Hätte er ihr diesen Blick während einer OP zugeworfen, hätte sie sich auf das Schlimmste vorbereitet.

Sie brauchte definitiv noch einen Mojito, und sie musste aus dem Scheinwerferlicht raus. Dann konnte er sie nicht mehr sehen. Denn im Moment konkurrierte ihre Gesichtsfarbe gerade mit der Farbe ihres Kleides.

Schnell ging Lise zu ihrem Tisch zurück. Dort nahm sie ihre kleine Handtasche, die sie quer über dem Oberkörper trug, ab, zog ihr Handy heraus und legte es vor sich auf den Tisch, als die Musik begann. Sie bestellte einen weiteren Mojito, so konnte sie die Musik genießen, ohne sich Sorgen darüber machen zu müssen, was sein finsterer Blick wohl bedeutet hatte.

Vorher hatte der DJ modernen Latin Pop gespielt, die Band dagegen spielte hellen, fiebrigen Jazz, den Lise zuerst nicht einordnen konnte.

Es half etwas, obwohl sie am liebsten gegangen wäre. Dann würde sie ihn über die nächsten drei Tage vergessen können, bevor am Montagmorgen die nächste Operation mit ihm anstand.

Aber Jefferson konnte immer noch auftauchen. Vielleicht stand er im Stau oder hatte vergessen, wann genau sie sich treffen wollten. Ein schrecklicher Unfall könnte entschuldigen, dass er nicht anrief oder eine Nachricht schrieb, um ihr abzusagen. Bei ihrem Glück heute kam er noch, wenn sie jetzt ging, und sie müsste ein neues Treffen ausmachen, statt diese dritte Verabredung offiziell von ihrer Liste streichen zu können.

Entweder übte die Band täglich oder spielte schon seit Jahren zusammen. Die Arrangements gaben allen Instrumenten die Chance zu glänzen, und Dr. Valentino versuchte nicht, die Musik zu dominieren, wie sonst alles andere – wie es seine Persönlichkeit zu sein schien.

Dieser schrecklich finstere Blick verschwand noch vor dem Ende des ersten Liedes. Seine Anspannung ließ nach. Es machte ihm offensichtlich Spaß, und er war gut darin.

Als die Band nach ungefähr einer Stunde aufhörte, hatte sie sich beinahe erfolgreich eingeredet, dass er sie nur so finster angestarrt hatte, weil er sie vorher mit diesem heißen Blick angesehen hatte und sie mit ihm arbeitete. Warum auch sonst?

Aber Lügen waren gefährlich. Zuerst fiel es schwer, eine Lüge zu erzählen, dann wurde es immer leichter, wurde zu einem Reflex ... Es lag nur an dem sexy Kleid und einigen Mojitos gemixt mit ihrer heißen Schwärmerei, dass sie so uncharakteristisch reagiert hatte, und dazu würde sie stehen.

Wenn denn die Sprache darauf kommen sollte.

Sie würde nicht wie ihre Eltern werden.

Sobald das Licht auf der Bühne ausging, sah er sie erneut an, und weil ihr gerade nichts anderes einfiel, erhob sie ihr leeres Glas zu einem Toast.

Er stand auf, kein Anzeichen eines finsternen Blickes, sprang von der Bühne und kam direkt auf sie zu.

„Noch einen Drink, Bradshaw?“

Nachnamen. Gut! Wie bei der Arbeit.

„Darauf wollte ich zwar nicht hinaus, aber klar, wenn Sie möchten. Ich habe Ihnen nur mit einem leeren Glas zugestostet, weil ich vorhin nicht richtig aufgepasst habe, Dr. ...“

„Dante“, unterbrach er sie, setzte sich, bedeutete dem Kellner, dass er noch zwei Mojitos wollte, und konzentrierte sich dann ganz auf sie. „Hier bin ich Dante. Und du bist Lise.“

„Dante ...“, wiederholte sie zögernd. Seinen Vornamen auszusprechen, fühlte sich gefährlich an, als könnte sie jede ihrer Regeln brechen. „Danke für den Mojito, Dante.“

Dante neigte den Kopf. „Es ist nur ein Drink“, entgegnete er. Er wollte noch mehr sagen, aber er hatte Zeit, und in diesem Moment vibrierte ihr Telefon. Sofort nahm er es in die Hand und überprüfte, was es war. Eine Nachricht. Von einem Jefferson.

Er wusste, er neigte zu Misstrauen. Wenn ihre Anwesenheit hier das war, wonach es aussah, wollte er damit nichts zu tun haben. Wo würde er wieder einen Ort finden, um sich in Ruhe zu entspannen, falls seine Verbindung zum *Inferno* herauskam?

„Gehst du normalerweise immer an anderer Leute Telefone?“, fragte sie leicht irritiert und sah ihn gereizt an. Dabei beugte sie sich über den kleinen, runden Tisch zu ihm, sodass es ihm schwerfiel, nicht auf ihr atemberaubendes Dekolleté zu starren.

„Wenn sie an einem Abend, an dem ich spiele, unangekündigt in meinem Club auftauchen, schon. Hast du Bilder gemacht?“ Weil ihm der Name Jefferson nichts sagte, öffnete er die Nachricht nicht sofort, dafür den Fotoordner.

Konzentrierte sich auf die Tatsachen, nicht auf den erstaunlich sinnlichen Körper, den sie unter der schlabberigen OP-Kleidung versteckte.

„*Dein* Club?“, fragte sie. Dann schienen seine Fragen anzukommen, und ihr verwirrter Gesichtsausdruck verfinsterte sich, überschattete ihre unglaublich hübschen Gesichtszüge. „Nein, ich habe keine Fotos von dir gemacht.“

Sie schnipste mit den Fingern und streckte ihm auffordernd die Hand entgegen. Durch die ruckhaften Bewegungen geriet ihr gut ausgefülltes Dekolleté ins Schwingen.

Was er ignorieren würde.

Halt dich an den Plan. Regle das. Wenn es ganz unschuldig war, konnte er in Erwägung ziehen, sie hinterher zu unterhalten.

In der Bildergalerie gab es viele Sonnenuntergänge und Meerbilder, zusammen mit dem dokumentierten Fortschritt eines gelb gestrichenen Kinderzimmers mit Ententhema.

Oh.

Aber keine Fotos von ihm oder dem Club. „Hast du jemanden angerufen oder jemandem geschrieben, dass du mich hier gefunden hast?“

„Warum sollte ich das tun? Bist du im Zeugenschutzprogramm, oder was? Gib mir einfach mein Telefon, Dante.“ In ihrem Frust – oder dank ihrer Drinks – sagte sie seinen Namen auf eine Art, wie er sie seit der Highschool nicht mehr gehört hatte. Verärgert. Ein bisschen zu betont. Sarkastisch.

Er ignorierte es, aber er musste sich daran erinnern, mit wem er hier sprach: mit der besten OP-Schwester, mit der er je gearbeitet hatte. Niemand, der zu ... nun ja, zu irgendwelchen Gefühlsausbrüchen neigte.

„Ich möchte nicht, dass sich mein Berufs- und mein Privatleben kreuzen. Niemand weiß vom *Inferno*, und so soll es auch bleiben. Wenn du wirklich zufällig hier bist, dann solltest du mit keiner Menschenseele am Buena Vista darüber sprechen.“

„Keinem erzählen, dass du in einer Boygroup bist. Verstanden.“

Boygroup. Er lachte, obwohl er sie eigentlich so einschüchtern wollte, dass sie tat, was er wollte. Bradshaw wirkte sonst immer so ruhig und professionell während der Arbeit – diese freche und gleichzeitig wütende Version sollte ihn wirklich nicht so reizen.

„Du weißt, dass ich nicht einfach herumsitze und darauf warte, über dich zu tratschen.“

Die Art wie sie die Augen zusammenkniff, überzeugte ihn nicht. Wie viel hatte sie getrunken?

Die Nachricht. Wenn sie jemandem geschrieben hatte ...

Er schaute wieder auf das Telefon und las die Nachricht.
„Wer ist Jefferson?“

Lise, ich habe viel Gutes über dich gehört, und deswegen habe ich der Verabredung auch zuerst zugestimmt. Aber mir sind Zweifel gekommen. Es scheint mir nicht fair, dir etwas vorzumachen, wenn Dicke Frauen nicht mein Typ sind.

Unbekannter Name, schreckliche Nachricht – sie sagte wirklich die Wahrheit. Sie war rein zufällig hier.

„Niemand Wichtiges“, antwortete sie und streckte erneut ihre Hand nach ihrem Telefon aus. Etwas traf ihn wie ein Stich im Magen – er hätte es für Schuldgefühle gehalten, aber nach den Dingen, die er in der Vergangenheit getan hatte, konnte ihn nur eine einzige Sache beschämen. Nein, es musste eher nachempfundene Verlegenheit sein. Er drückte auf die Zurück-Taste, um die Nachricht vom Bildschirm zu entfernen, und legte ihr das Telefon dann in die Hand.

„Und dabei musst *du* mich immer nur *einmal* um etwas bitten“, sagte sie ironisch.

Wenn überhaupt. Sie war aus gutem Grund seine Lieblings-OP-Schwester. Seine schwierigsten Operationen legte er stets auf Montag oder Donnerstag – die Tage, an denen er sie bekommen konnte. Einmal hatte er sogar einen Kollegen bestochen, um sie an einem Dienstag an der Seite zu haben. Mit ihr im OP war es, als wäre ein zweiter Chirurg in Bereitschaft dabei. Sie ahnte voraus, was er brauchte.

Es fiel ihm schwer, dieses sexy, sarkastische Wesen als dieselbe Person zu sehen. Selbst als sie verstummte und ihr die Verlegenheit die Frechheit aus dem Gesicht wischte.

„Er hat dich versetzt?“, fragte Dante sanfter als alles andere, was er bis jetzt zu ihr gesagt hatte.

„Er sollte vor einer Stunde hier sein, aber wie es scheint, hat er sich großzügig zurückgezogen, nachdem er mich so lange hat warten lassen. Also habe ich ihn nicht getroffen und mich auch nicht hoffnungslos in ihn verliebt ... denn dicke Frauen fand er noch nie attraktiv. Und das auch noch großgeschrieben.“

Als hätte er es nicht bereits gelesen.

Ja, das musste wehtun.

Die Mojitos wurden gebracht, und sie trank einen großen Schluck. Er tat es ihr gleich, zum allerersten Mal wusste er nicht, was er sagen sollte. Versetzt von jemandem, den sie noch nie getroffen hatte, und dabei trug sie dieses Kleid? Das hätte auf den Typen auf jeden Fall Eindruck gemacht.

Lise trank aus und sah erneut zur Tanzfläche. „Sie mixen hier großartige Mojitos ...“

„Ich stelle immer gute Leute ein. Warum wolltest du in diesem Kleid einen Mann treffen, den du nicht kennst?“

„Hast du die Gerüchte noch nicht gehört?“ Sie beugte sich näher zu ihm. „Das wundert mich. Dabei fragt mich mittlerweile beinahe jeden Tag jemand danach oder hält mir deswegen einen Vortrag.“

„Ich plaudere auf der Arbeit nicht über Privates.“ So sollten beide Welten getrennt bleiben. „Also, welches Gerücht?“

„Ich werde von den hartnäckigeren Schwestern von Blau Acht auf fünf Blind Dates geschickt.“ Blau Acht war die neurologische Station im Buena Vista – ihre Station. „Allerdings war bis jetzt keins davon sonderlich aufregend. Die ersten beiden konnten keine Unterhaltung führen – selbst, wenn ihr Leben davon abgehangen hätte. Jetzt dieser Idiot, und weißt du, mir ist egal, dass er nicht aufgetaucht ist, er zählt. Sie bekommen also noch zwei Versuche, nicht drei. Ist schließlich nicht meine Schuld, wenn sie schlecht wählen.“

„Warum haben sie sich so auf dich fixiert?“

Davor hatte sie sich gefürchtet, aber Lise lebte ihr Leben gern offen und ehrlich. Sie verheimlichte nichts. Sie log nicht. Lieber sollten die Leute sie so ablehnen, wie sie wirklich war, bevor sie sich in eine Maske verliebten und dann aus allen Wolken fielen, wenn sie bemerkten, dass sie nicht perfekt war.

„Weil ich beschlossen habe, eine eigene Familie zu gründen, und so ziemlich alle entsetzt sind, dass ich dafür einen Samenspender suche, oder, wie sie es nennen ‚die Liebe aufgeben‘ und nicht auf meinen ‚Seelenverwandten‘ warte.“ Sie verdrehte die Augen.

Eine Unterhaltung mit dem echten Dante war nicht halb so befriedigend wie die sexy neckende Unterhaltung mit dem imaginären Dante, die manchmal in ihrem Kopf stattfand, wenn sie gerade nichts Wichtigeres zu tun hatte. Dieser Dante hätte sie längst davon überzeugt, dass sie perfekt geformt war und dass ihm sehr gefiel, was er sah. Er hätte sie mit Venus verglichen, und die Göttin hätte dabei den Kürzeren gezogen.

Der imaginäre Dante war deutlich besser.

„Ich verstehe. Deswegen die Fotos von dem Kinderzimmer mit den gelben Enten in deinem Telefon?“

„Vielleicht ...“

„Klingt, als hättest du einen schlechten Abend, Bradshaw.“ Er stützte seine Ellbogen auf den Tisch, als wären sie enge Freunde. Definitiv nicht so, als wollte er sie küssen, das wäre etwas, was der imaginäre Dante getan hätte.

Darum beugte sie sich erneut zu ihm hinüber. „Lise. Wenn ich dich Dante nenne, dann nenn mich Lise.“

Zuerst hatte er nicht bestritten, dass sie übergewichtig war, und jetzt missachtete er ihre Mutterschaftspläne und das fantastische, entzückend fröhliche Entenzimmer?

Es reichte.

Sie musste nicht bei ihm sitzen und so tun, als würde es ihr nichts ausmachen, dass Jefferson nicht aufgetaucht war, gefolgt von seiner Ohrfeige per SMS. Sie waren hier nicht im Krankenhaus, sondern in einem Tanzclub. Und der Dr. Valentino, der kühl, heldenhaft und brillant Leben rettete, gefiel ihr weitaus besser als Dante, der Barbesitzer und Pianist.

„Dieser Abend wird mit jeder Minute unangenehmer. Wenn du mir auch einen Vortrag halten willst, kannst du ... kannst du das vergessen! Denn du bist einfach unhöflich, und dabei wollte ich dir sagen, wie wunderbar die Musik war. Aber jetzt nicht mehr! Und nur damit das klar ist ...“ Sie hob einen Finger, als er den Mund öffnete. „Wenn eine Frau sagt, jemand hat sie als kurvig, rundlich oder sogar *dick* bezeichnet, und sie ist es offensichtlich nicht, wird erwartet, dass du vehement widersprichst. Und selbst wenn sie es ist, solltest du sowas sagen wie, dass es unhöflich ist, das zu sagen. Dass du nichts davon getan hast, heißt, dass du mich auch dick findest. Und das bin ich nicht. Also ... noch einen schönen Abend, Dante.“

Ein neues Stück begann, perfektes Timing. Lise nahm ihre Handtasche und hängte sie sich wieder quer über die Brust um, damit sie die Hände frei hatte für Mr. Mojito, und trat dann an Dante vorbei auf die Tanzfläche.

Sie hatte kaum einen Fuß auf den polierten Fliesenboden gesetzt, als eine große, warme Hand ihr freies Handgelenk umfasste und sie aufhielt.

„Du bist nicht dick, Lise. Aber du versteckst dich gut in überweiter OP-Kleidung.“ Sie drehte sich nicht zu ihm um, aber er sagte das über ihre Schulter, so nah an ihrem Ohr, dass ihr eine Gänsehaut den Arm hinauf lief.

„OP-Kleidung ist nun mal weit. Und falls es dir nicht aufgefallen sein sollte, ich habe nur eine große Oberweite.“ Sie wandte ihm den Kopf zu, und er nutzte die Gelegenheit,

ihr den Mojito abzunehmen, bevor sie den Inhalt über einem von ihnen vergoss. Dann trank er den Rest aus und stellte das Glas auf das Tablett eines vorbeigehenden Kellners.

Dieser Mann hatte ihren Mojito ausgetrunken. Was tat man, wenn einem der Mojito aus der Hand geklaut wurde?

Weitersprechen. Sprachlosigkeit zeigte nur, dass man überfordert und nicht clever genug war, um bei diesem verrückten Gespräch mitzuhalten.

Dabei starrte sie auf seinen Mund und dachte an die sinnlichen, schwärmerischen Fantasien, die dieser Mund definitiv erfüllen könnte, wenn er denn wollte.

Erbärmlich teenagerhaft. Und es zeigte nur, wie sehr sie sich nach Gesellschaft sehnte – genug, um sich auf Blind Dates einzulassen. Genug für alkoholverursachte Lust. Jämmerlich.

Sag. Einfach. Was.

„Diese dummen Dinger bestimmen, welche Größe ich tragen kann, aber die OP-Oberteile sind eine Standardausführung, und jeder – sogar Menschen, die normal proportioniert sind – sieht dämlich darin aus. Außer dir, aus irgendeinem Grund siehst du in OP-Kleidung gut aus. Ich würde ja behaupten, du hast deine Seele dafür verkauft, aber wir sind bereits im *Inferno*. Außerdem ist die Kleidung bequem, darum kann man gut darin arbeiten. Und falls ich jemals Oberteile bekäme, die meinem Hüftumfang entsprechen, würde ich an meiner eigenen Oberweite ersticken.“

Super. Tolles Bild: Erdrosselt von Brüsten.

Dante grinste auf sie herunter.

Aber lachte er *mit ihr* oder über sie?

Bevor sie sich noch weiter blamieren konnte, schlang er einen Arm um ihre Taille, ergriff ihre jetzt freie Hand, manövrierte sie sicher in eine Tanzposition und führte sie rückwärts auf die Tanzfläche.

Atemlos und mehr als nur leicht erstaunt ließ Lise es zu. „Wir tanzen? Ein Streit weckt bei dir die Lust zu tanzen?“

Vielleicht war es ganz gut, dass er ihren Mojito ausgetrunken hatte, sie hatte offensichtlich schon zu viele davon intus.

Der starke Arm um ihre Taille zog sie nah genug an sich, um die Notwendigkeit ihrer zugegebenermaßen zeltähnlichen OP-Oberteile zu demonstrieren – unterhalb der Taille berührten sie sich nicht, aber ihre Brüste wurden an seine warme Brust gepresst, und automatisch legte sie ihren Arm um seine Schultern.

„Dieses Kleid ist spektakulär, und es steht dir ausgesprochen gut“, sagte er, die Hand fest auf ihrer Taille, um sie in einem Tanzstil zu drehen, den ihre Füße nicht kannten. „Folge mir.“ Er wurde langsamer, trat so weit zurück, dass sie seine Füße sehen konnte, und nachdem sie die Schrittfolge ein paar Mal wiederholt hatte, lagen seine starken Hände wieder auf ihrem Körper, und er führte sie langsam am Rand der jetzt noch volleren Tanzfläche entlang.

Warum machte sie hier mit? Sie war auf die Tanzfläche gegangen, um von ihm wegzukommen. Und weil sie tanzen wollte.

Aber selbst nach der ungehobelten Telefonangelegenheit war dieser Mann noch unglaublich sexy, und sie war versetzt worden. Auf jeden Fall war Dante ein sehr zufriedenstellender Ersatz.

Grüble nicht unnötig darüber nach. Tanz einfach mit ihm.

„Warum dieses Kleid, wenn du Jefferson gar nicht kennst?“, fragte er erneut.

Um ihn über der lauten Musik verstehen zu können, musste sie auf seinen Mund starren, dessen Mundwinkel sich hoben.

Alles hieran fühlte sich surreal an.

Tanz so, als wärst du nicht das Kind eines Straußes und einer dreibeinigen Ziege.

Ignorier die Gefühle, die seine Hände in deinem Körper auslösen.

Kein Problem.

„Es ist neu“, gestand sie, und genau wie sie konzentrierte er sich auf ihren Mund, während sie sprach. „Für mich sind diese Verabredungen der letzte große Auftritt vor dem Muttersein. Weil ich sonst nicht wirklich ausgehe oder mich verabrede. Hauptsächlich, weil es einfach zu viel Aufwand ist. Aber ich dachte, wenn Jefferson seine Karten richtig ausspielt und nicht ...“

„Hässlich ist?“

Lise zuckte leicht zusammen, nickte aber.

Auch wenn sein anzüglicher Gesichtsausdruck verschwunden war, als er sie erkannt hatte, schien Dante seine Meinung geändert zu haben. Er starrte länger auf ihren Mund, sexgeschwängerte Erwartung verdunkelte seine Augen.

Weil sie sich etwas unsicher auf den Beinen fühlte, ließ sie seine Hand los, um beide Arme um seine Schultern zu legen, ihn fester zu halten.

Wenn sie wollte – und wenn sie einen Grund dafür finden könnte, sich mit ihm einzulassen, der als zurechnungsfähig bezeichnet werden konnte – wäre Dante ihr letztes großes Hurra.

Und eins von epischem Ausmaß. Er könnte sogar Mojitos mitbringen.

Dante sagte nichts, zog sie nur etwas näher, sodass sein Mund ihr Ohr berührte. So spürte sie die Bartstoppeln auf seiner Wange, während er leise den spanischen Text zur Musik mitsang.

Das Zittern, das sein Lied in ihr auslöste, brachte ihn dazu, sie fester zu halten, obwohl er sich etwas

zurücklehnte, um ihr in die Augen sehen zu können.

„Du solltest dich von mir fotografieren lassen und ihm das Bild schicken. Lass ihn für seine dumme Entscheidung leiden.“

Warum dachte er noch immer über Jefferson nach?

„Du denkst, das lässt ihn leiden? Er könnte auch hier gewesen sein, einen Blick auf mich geworfen haben und dann eilig wieder verschwunden sein.“

„Nein.“ Dante schüttelte den Kopf, hielt sie noch immer eng an sich gepresst, obwohl sie sich jetzt auf der Stelle wiegten, vor der Bühne, etwas abseits.

„Das weißt du nicht.“

„Doch. Er ist hetero, und hätte er dich heute Abend gesehen ... Vertrau mir.“

Ihm vertrauen. Als wäre es das Einfachste auf der Welt. Vertrau dem sexy Mann, der ein Doppelleben führt.

Andererseits, was konnte ein Foto schon schaden? So fühlte sich Jefferson vielleicht etwas schuldig, wenn er sah, dass sie sich extra herausgeputzt und so lange auf ihn in einem Nachtclub gewartet hatte, bevor er tatsächlich absagte. Das sollte ihm eine Lektion für sein nächstes Blind Date sein.

„Na gut.“ Lise löste sich von ihm, um das Telefon aus ihrer Tasche zu ziehen. „Aber sorg dafür, dass ich gut aussehe. Vielleicht gibt es ja einen sexy Filter, den wir nutzen können.“

Während sie ihre Handtasche abnahm und sich ordentlich über eine Schulter hängte, kam er ihr ganz nah und murmelte ihr etwas ins Ohr, das unerträglich sexy war. Warm. Verspielt. Und viel zu Spanisch, als dass sie es verstand.

Selbst nach drei Jahren in Miami verstand sie nur *querida*. Aber das reichte.

Einen Augenblick später hatte er sie positioniert und ein Bild gemacht. Noch bevor sie einen Blick darauf werfen konnte, hatte er es auch schon an Jefferson geschickt.

„Was hast du dazu geschrieben?“

„Nichts.“

Er reichte ihr das Telefon zurück. „Es ist besser, nichts zu sagen. Dann wird er eine Menge Fragen haben, und das wird ihn noch schlimmer leiden lassen.“

Sie richtete ihre Tasche und verstaute ihr Telefon, bevor sie sich erneut in seinen Armen wiederfand, als ein schnelleres Lied begann.

Er zog sie eng an sich, dieser sexy Mund nah an ihrem Ohr, und die fantastisch raue Stimme sang wieder für sie. Er brachte sie dazu, sich zu drehen, und dann spürte sie ihn an ihrem Rücken, während seine Hände ihre Hüften umfingen.

Das konnte nicht derselbe Mann sein.

Sie blickte über ihre Schulter und sah Dr. Valentino, aber in nahezu jedem Aspekt war er ein anderer Mensch, der nur kurz den Mann aufblitzen ließ, den sie kannte. „Ist das Salsa?“

„Nein.“ Seine Stimme klang warm an ihrem Ohr. „Das ist eine Bachata. Einfache Schritte. Hüfte, Füße. Schritt-Schritt-Schritt-Tipp. Mit den Schritten verstärkst du die Hüftbewegung.“

Durchs Tanzen verführt. Sie erkannte die Symptome, doch es war ihr egal.

Starke Hände auf ihren Hüften führten sie durch die Schritte. In dieser Position kam sie ihm extrem nahe, spürte seine heiße Erregung, seine Oberschenkel streiften die Rückseiten ihrer Oberschenkel, seine Brust bewegte sich an ihrem Rücken. Und ihr Po ...

Als ihr Körper den Tanz gelernt zu haben schien, drehte er sie wieder zu sich herum. Seine Blicke brachten die freche Sinnlichkeit zurück, die sie vorher gefühlt hatte.

Berauscht von den Mojitos und dem erotischen Tanz trat Lise auf ihn zu, beugte sich vor und presste ihre Lippen auf seinen Mundwinkel. Er hörte auf zu tanzen.

Er tat gar nichts mehr.

Erwiderte auch ihren Kuss nicht.

2. KAPITEL

Fehler?

Großer Fehler!

Lise trat so hastig zurück, dass sich Dantes Arme von ihrer Taille lösten.

„Entschuldige.“ Dann erinnerte sie sich an ihren Lippenstift, starrte auf seinen Mund und hob dann die Hand, um den Abdruck so gut wie möglich abzuwischen. „Das war nicht richtig von mir. Ich meine, vor fünf Minuten haben wir uns noch gestritten.“

Jemandem Lippenstift vom Mund zu wischen, war beinahe so intim wie ein Kuss.

Schnell zog sie ihre Hand zurück. „Wirklich, es tut mir leid. Ich werde jetzt ...“

Vor Peinlichkeit sterben.

Stumm deutete sie auf ihren Tisch. Eine Drehung, dann eilte sie davon.

„Stopp! Warum bist du so schreckhaft?“ Mit zwei Schritten hatte er sie eingeholt, schlang erneut einen Arm um ihre Taille und nahm die Hand, die er zuerst zu fassen bekam. „Du musst dich für nichts entschuldigen.“

„Aber du hast den Kuss nicht erwidert.“

„Weil ich von der Bühne ein Zeichen bekommen habe. Ich würde nichts lieber tun, als weiter mit dir zu tanzen und dir diese Schreckhaftigkeit wegzuküssen. Wenn du dich entschuldigen willst, dann nur für deine Treffsicherheit.“

Er begleitete sie zu ihrem Tisch und setzte sie auf einen Stuhl, den er für sie zurechtschob. Aber als sie dachte, er würde gehen, griff er in ihre Haare. Hitze und Verlangen breiteten sich in ihrer Brust aus. Er bog ihren Kopf zurück,

bis sie direkt zu ihm auf sah. Das alles geschah so schnell, so unerwartet, dass sie sprachlos war. Sie konnte ihn nur anstarren. Spürte, wie ihr Puls raste und noch schneller wurde, als sie seinen Gesichtsausdruck musterte.

Die Spannung ließ sie erschauern.

Schnell und deutlich zielgenauer als sie beugte er sich über sie und küsste sie.

So war Lise noch nie geküsst worden. So hungrig. So ... schockierend. Seine Zunge tauchte in ihren Mund, drängte sie dazu zu reagieren.

Als ob sie in dieser Position auf die Idee gekommen wäre, sich von ihm zu lösen – seine freie Hand umfasste ihren Hals, seine Finger streichelten sie, ohne Druck auszuüben, fühlten sich aber trotzdem wie Feuer auf ihrer Haut an. Es erregte sie, und Dantes unverschämte Sinnlichkeit raubte ihr den Atem. Sein Geschmack, ein Mix aus den Mojitos, die sie getrunken hatten, und etwas anderem, Aufregenderem berauschte sie stärker, als Alkohol es gekonnt hätte, und sie verlor in seinem Kuss jegliches Zeitgefühl. Unwillkürlich bewegten sich ihre Hände langsam nach oben, sehnsüchtig und suchend.

Als jemand in der Nähe anerkennend johlte, beendete Dante den Kuss, hob seinen Kopf gerade so weit, dass sie sich ansehen konnten. Seine dunkelbraunen Augen schienen ihr so viel zu versprechen, und sie konnte den Blick nicht abwenden, selbst wenn sie es gewollt hätte.

„Bleib für den nächsten Auftritt, aber tanz mit keinem anderen, wenn du nicht willst, dass ich von der Bühne springe und dich daran erinnere, warum du auf mich wartest.“

Stumm und atemlos konnte sie nur nicken.

Er küsste sie erneut, ein weicher, kurzer Kuss, als wollte er das Versprechen besiegeln, dann gab er ihren Kopf frei und ging zur Bühne.

Oh, sie war dabei, einen Fehler zu machen. Einen großen Fehler.

Und er wäre es wert.

Dante zog sich auf die Bühne hoch, so musste er sich nicht an den anderen Musikern vorbeischlängeln, um zu seinem Klavier zu kommen. Kaum saß er, da erklangen auch schon die ersten Töne des nächsten Liedes.

Zum Glück war es ein schnelles Stück. Sein einziges Ventil waren jetzt seine Hände, und die konnten sich nur mit der Musik bewegen; nicht schnell genug, um der Energie gerecht zu werden, die in ihm pulsierte.

Zum ersten Mal gelangte er beim Spielen nicht an diesen friedlichen Ort, wo er sich wie zwischen den Welten fühlte. Seine Gedanken waren nicht leer, sondern erfüllt von Lise. Er konnte sich nicht erinnern, wann ihn zum letzten Mal jemand so gereizt hatte.

Bei ihrem Anblick hatte vorhin sein ganzer Körper angefangen zu summen, Druck baute sich auf und schaffte ein Bewusstsein, das er als übernatürlich bezeichnet hätte, wäre er kein rationaler Chirurg gewesen. Er hatte sofort gewusst, dass da jemand im Club war, der es wert war, gesehen zu werden.

Aber sein Interesse – obwohl echt und rein sexueller Natur – wurde aus der Bahn geworfen, als ihm etwas an ihr vertraut vorkam. Er war alle Möglichkeiten durchgegangen.

Hatte er mit ihr geschlafen? Nein. Diesen Körper hätte er unmöglich vergessen können.

War sie schon öfter hier im Club gewesen? Nein. Er besaß den Club erst seit fünf Jahren, da wäre sie ihm mit Sicherheit aufgefallen. Und er hätte sich ihre Nummer besorgt.

Krankenhaus? Familienangehörige eines Patienten? Personal?

Siedend heiß fiel es ihm ein.

Bradshaw. Die OP-Schwester von heute Morgen. Er hatte sie vor nicht einmal zehn Stunden gesehen und würde ihr am Montagmorgen wieder gegenüberstehen. Würde sie in grauer OP-Kleidung, ohne das sexy Make-up und die teuflisch roten Lippen, auch diese magnetische Anziehung auf ihn ausüben?

Nicht, wenn sie heute Abend mit ihm nach Hause ging – und so, wie sie errötet war und ihn angelächelt hatte, würde sie das. Aber während der Arbeit könnte es kompliziert werden.

Ein Stück endete, und das nächste begann, aber seine Gedanken konnte er nicht so einfach wechseln, wie er den Takt wechselte. Er wollte sie, und das war Grund genug, um sich etwas Feierabendspäß zu gönnen.

Ihr Augenrollen, als sie von Ehe gesprochen hatte, sagte ihm, dass sie eine Nacht nicht überbewerten würde. Das half, machte es einfach. Warum grübelte er dann noch?

Gegen das Scheinwerferlicht konnte er weder sie noch ihren Tisch ausmachen, und er wollte sie sehen. Als das Lied endete, nahm er sich vom Bühnenrand ein Funkgerät und wandte sich ab. Leise gab er Max, dem Manager des *Inferno*, die Anweisung, das Licht bis auf die Spotlights zu dimmen.

Endlich konnte er sie sehen.

Noch immer saß sie am Tisch, starrte auf ihr Telefon, ein winziges, zufriedenes Lächeln spielte um ihren jetzt nackten Mund.

Jefferson hatte auf das Foto reagiert.

Gut. Genau wie Dante erwartet hatte. Eine kleine Manipulation des Mannes, der die Frau gedemütigt hatte, die heute Abend mit ihm nach Hause kommen würde. Es fühlte sich wie Gerechtigkeit an, auch wenn er kaum noch zwischen Gerechtigkeit und Rache unterscheiden konnte.

Dann setzte im nächsten Stück das Klavier ein, und endlich überließ er sich ganz der Musik. Noch fünfundvierzig

Minuten, eine halbe Stunde Pause und noch ein langer Auftritt, bevor er tun konnte, was er wirklich wollte: Lise mit nach Hause nehmen und sie aus diesem Kleid schälen.

Während Dante spielte, verließ Lise langsam der Mut. Eine Nacht könnte atemberaubend sein oder zu lebensplanverändernden Komplikationen führen.

So sehr sie sich auch wünschte, dass er von der Bühne sprang, ihren Kopf umfasste und sie noch einmal besinnungslos küsste, was würde das für ihre Arbeitsbeziehung bedeuten? Hatte der Kuss sie bereits verändert? Konnte sie ihn noch ansehen, ohne sich vorzustellen, wie sich seine Hände in ihren Haaren und auf ihrem nackten Hals anfühlten?

Sie liebte ihre Arbeit. Mit dem Geld, das sie damit verdiente, konnte sie sich im teuren Miami ein kleines Cottage leisten. Und Geld war der erste Punkt auf ihrer Liste gewesen, was eine verantwortungsbewusste Frau haben sollte, bevor sie ein Kind bekam.

Einen Kuss konnte man vergessen.

Eine Nacht mit Dante ... war ihre Zukunftspläne nicht wert.

Allein die Vorstellung, ihr noch nicht empfangenes Kind zu verlieren, riss sie aus ihren lustvollen Fantasien.

Denk an deinen Traum.

Allein ein Verschieben des Zeitplanes war inakzeptabel oder würde es sein, sobald sie den besten Spender ausgewählt und eine Art Konzept ausgearbeitet hatte.

Wer wusste schon, wie viele Versuche es brauchte, um schwanger zu werden, sobald sie den Einen aus ihrer Datenbank herausgefiltert hatte?

Während sie sich gut zuredete, vibrierte ihr Telefon erneut – eine weitere Nachricht von Jefferson, diesmal mit einer geschätzten Ankunftszeit.

Dante warf die Tür zu seinem Büro hinter sich zu.

Lise hatte nicht gewartet. Und dabei war er so sicher gewesen, dass sie es tun würde. Und was noch schlimmer war, obwohl er vorhin mit ihrem Telefon gespielt hatte, ihre Nummer hatte er nicht bekommen.

Er konnte sich nicht erinnern, wann er das letzte Mal jemanden so falsch eingeschätzt hatte. Er hatte ihr genau das gegeben, was sie wollte, und trotzdem war sie gegangen.

Warum? Weil Jefferson sich entschlossen hatte, vor ihr zu Kriechen zu kriechen? Er hätte die Bänder der Überwachungskameras überprüfen können, doch eigentlich war es egal. Ihre Entscheidung. Er war nur wütend darüber, praktisch von einer Frau sitzen gelassen worden zu sein, die ihn eigentlich wollte.

Das Telefon in seiner Tasche vibrierte und störte seinen liebsten Zeitvertreib – andere zu analysieren. Er zog es heraus, bevor er sich auf das Ledersofa fallen ließ, auf dem er zwischen den Auftritten manchmal ein Nickerchen hielt.

Eine Regel beherrschte seine Zeit im Club: Der Rückzugsort war heilig! Bring die Außenwelt nicht herein, trag nichts nach außen. Lises Auftauchen heute Abend hatte diese Regel komplett über den Haufen geworden.

Er sah auf den Bildschirm und las eine Nachricht von der neuesten Valentino-Ehefrau – Cassie, verheiratet mit seinem Zwillingenbruder. Sie bat ihn um ein Treffen am nächsten Tag im Seaside. Auch wenn das sein freier Tag war, lehnte er nie ab und schrieb ihr zurück, um es ihr zu bestätigen.

Über die letzten Monate hatte er alle seine Brüder heiraten und eine Familie gründen sehen. Ihre Familie war gewachsen, was für ihn bedeutete, dass auch mehr schiefgehen konnte und geregelt werden musste. Probleme aus der Welt zu schaffen, war seine Hauptaufgabe in der Familie.

Ehefrauen und Kinder bedeuteten mehr Menschen, um die man sich kümmern musste. Sein Kreis war von drei auf sieben Leute angewachsen, Nummer acht und neun auf dem Weg. Dieses Wachstum verlangte von ihm mehr Aufmerksamkeit – selbst innerhalb seines Rückzugsortes.

Er musste verrückt sein, auch nur daran zu denken, diese Zahl noch zu erhöhen, indem er selbst eine Ehefrau suchte. Nicht, dass er eine Ahnung hatte, wie er das anstellen sollte.

Eine weitere Nachricht kam, bevor er das Telefon auf das Sofa fallen lassen konnte, und er seufzte, bevor er sie las.

Santiago – sein mittlerer Bruder – und seine Frau Saoirse fragten, ob er morgen zum Essen kam.

Er war umgeben von frischverheirateten Paaren, und er hörte von ihnen deutlich öfter als vorher. Hatten sie abgesprochen, sich um ihn zu kümmern? Denn so fühlte es sich an – ärgerlicherweise das Letzte, was er brauchte. Und so würde es weitergehen, bis er heiratete. Um den letzten Valentino-Junggesellen musste man sich kümmern ...

Das Trauma ihrer Kindheit zwang sie alle dazu, ihn vielleicht noch mehr.

An der Stelle seiner Familie hätte Dante dasselbe gedacht – schließlich hatte er noch nie eine Frau mit nach Hause gebracht, um sie ihnen vorzustellen, oder war für längere Zeit mit einer Frau zusammen gewesen. Er hatte nie einen Gedanken daran verschwendet, bis seine Brüder alle verheiratet waren, und jetzt stach er als Single heraus. Aber es war normal zu heiraten, es wurde erwartet. Und den Schein zu wahren, war immer wichtig gewesen.

Er ließ das Telefon auf das Sofa fallen, lehnte den Kopf zurück und schloss die Augen, konzentrierte sich auf die Musik zwischen den Bandauftritten, die die Leute auf die Tanzfläche holte. Die ihn und Lise auf die Tanzfläche gebracht hatte.